



*Cattleya  
hybrida*

Und was dort Unkraut, wertlos aufschießend und vergehend, wir adeln es zur kostbaren Luxuspflanze, wir träumen gar Symbolik hinein, Glauben und Aberglauben. Der sinnliche Reiz der Orchidee, der, wie bei Muscheln, manchmal bis zum Lasziven geht, beschwört exotisches Klima. Gleich der Schlange, der sie verwandt ist, wird sie zum Sinnbild der Sünde und des Bösen. Die Zeichner Beardsley und Behmer gaben also ihren Titelblättern zur „Salome“ die Orchidee als Ornament. Und etwas Lulu ist wohl jede Frau, die sich gern mit Orchideen schmückt, wenn auch die Mode hier vertuschend wirkt. Gern trug Dorian Gray, der Edelsteine sammelte und sich an toten Parfümen berauschte, sie im Frackrevers. Auch das wird ohne tiefere

Bedeutung jetzt kopiert. Aber von schwülem Zauber bleibt sie unwittert, wie man die kostbaren Blüten heute auch trivialisieren mag. In den Gläsern aus Murano, die eigens für sie geschaffen zu sein scheinen, in schlanken Stielvasen aus Silber geben sie jedem Raum sofort Aroma. Der Liebhaber stellt sie zu seinen Bibelots, dem geliebten Pharaonenkopf, einem Buddha, einem Negerfetisch, mit denen ihre bizarre Note so hübsch harmoniert, er stellt sie auch frei vor lichte Wand und freut sich der malerischen Silhouette, die sie auf den Hintergrund zeichnet. Der Schatten wächst am Abend bei der Lampe ins Groteske: ein Stück märchenhafter Urwald, den Traumgetier bevölkert, Affe, Papagei und Schlange.